

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 115.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 29. September 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

Die Vernichtung der englischen Panzerkreuzer.

Amsterdam, 24. September. Die englische Presse sucht nach Möglichkeit den gewaltigen Eindruck abzuschwächen, den der Verlust von drei großen Kreuzern im Publikum hervorruft, aber die Tatsache, daß alle Blätter spaltenlange Leitartikel darüber bringen, zeigt zur Genüge, wie ernst der Vorfall genommen wird.

Die „Daily News“ sagt gerade heraus, das Unglück, das die britische Nordsee getroffen habe, sei das ernstste, das irgend eine der Mächte zur See bis jetzt in diesem Krieg erlitten habe. Dann zeigt das Blatt, daß die deutsche Flotte in ihrem Hafen sicher geborgen, sozusagen blockiert sei, während die englische Flotte die Aufgabe habe, die Ratten aus dem Loch zu locken, weshalb sie immer Unterseebooten bloßgestellt sei. Einmütig möchte die Presse die verlorenen Schiffe als veraltet hinstellen.

Die „Times“ tut dabei entzückt, weil zwei der großen Kreuzer in Grund gebohrt wurden, während sie die Schiffbrüchigen der „Aboukir“ retten wollten. Das Ereignis zeige, welche tödliche machtvolle Waffe das Unterseeboot sei, das wahrscheinlich von Emden kommend, einen Aktionsradius von 2000 Seemeilen besitze.

Die „Daily News“ betitelt ihren Artikel: „Ein neuer Schreck der Meere“, und sagt, der Materialschaden sei zwar groß, man könne aber hoffen, daß der moralische Einfluß gleich Null sei.

Die „Times“ schlägt anlässlich des Unterganges von drei Kreuzern vor, die deutsche Küste mit einem Minengürtel zu umgeben, um den Feind einzuschließen.

„Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeböote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das als brillante Leistung genannt.

Stockholm, 24. September. Die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer durch ein einziges deutsches Unterseeboot macht in Schweden tiefen Eindruck. Man sieht sich infolge der deutschen Überlegenheit mit dieser technischen Waffe zu einer Umwertung aller maritimen Werte gezwungen. Der Glaube, daß Englands Seeherrschaft durch seine Schiffsflotten unbedingt gesichert sei, ist in den nordischen Staaten ins Wanken geraten.

Wien, 24. September. Sämtliche Blätter besprechen die Heldentat des deutschen Unterseeböotes „U 9“ in Artikeln. Das Fremdenblatt schreibt: Der 22. September wird in der Geschichte der deutschen Flotte immerdar ein Ruhmes tag sein. Drei vortrefflich armierte englische Panzerschiffe vernichtete ein einziges deutsches Unterseeboot in dem Zeitraum von zwei Stunden, eine Tat, die neuerlich beweist, daß die deutschen Matrosen in Bravour und Tüchtigkeit und in ihrem heroischen Unternehmungsgeist sich würdig der Landarmee unseres Verbündeten anreihen. Die „Neue Presse“ führt aus: Zwei Stunden hat sich das Unterseeboot auf dem Kampfplatz aufgehalten, jede Minute konnte seine letzte Fein sein. Die Tat zeugt von einer List ins Detail ganz außerordentlich guten Schulung der gesamten Besatzung

und von ihrer Tapferkeit. Diese Tat wird als erster Unterseeböotsangriff im großen Stil für alle Zeiten ein Beispiel sein, wie Mannesmut, kühle Erwägung und vollendete Technik schier unglaublich dankende Erfolge zu zeitigen vermögen. Die Erziehung, die solche Opferbereitschaft hervorbringt, muß den Sieg verbürgen.

Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Die Führer und Mannschaften der österreichisch-ungarischen Flotte, sie senden jubelnden Gruß den deutschen Kameraden zur See, sie senden begeisterten Glückwunsch zum Seesieg bei Hoek van Holland und grüßen voll Bewunderung das deutsche Unterseeböot „U 9“.

London, 24. September. (WTB. Nichtamtlich.) Aus Ymuiden wird gemeldet: Um 9.15 Uhr ging ein Zug mit Überlebenden von den britischen Kreuzern nach Amsterdam ab. Nach einem Beschluß der Behörden sollen die Überlebenden während des Krieges in Amsterdam bleiben. 21 Verwundete, darunter ein Schwerverwundeter, werden in Ymuiden bleiben. Unter den Überlebenden befinden sich 20 Offiziere, ein Sanitätsoffizier und ein Geistlicher.

Auszeichnung der Besatzung von „U 9“.

Kiel, 24. September. (Rtr. K.) Wie die Kiel. N. N. melden, erhielt der Kommandant des Unterseeböotes „U 9“, Kapitänleutnant Weddigen, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. Allen übrigen Mitkämpfern an Bord des „U 9“ wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die Helden des „U 9“.

Zur Besatzung des Unterseeböotes „U 9“ gehören:

Kapitänleutnant Otto Weddigen, Kommandant,
Oberleutnant zur See Spiess,
Marineingenieur Schön,
Obersteuermann Träbert,
Obermaschinist Heinemann,
die Oberbootsleute Schoppe und Hör,
die Matrosen Geist, Rosemann, Schenker und Schulz,
die Obermaschinistenmaate Marlow, Stellmacher und Hinrich,
die Maschinistenmaate März und Reichardt,
die Obermaschinistenanwärter Wollen und v. Koslowski,
die Oberheizer, Eisenblätter und Schülsche,
die Heizer Karbe, Schöber, Lied, Köster und Wollstelt,
der Funken-Heizer Sievers.

Die Arbeit des Kreuzers Emden.

London, 24. September. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kalkutta hat der Kreuzer „Emden“ der Handelschiffahrt im bengalischen Meerbusen einen Schaden von 18 Millionen zugefügt.

Die Verluste der englischen und deutschen Flotte.

Als Beweis der von uns kürzlich angeordneten Verluste der englischen Flotte entnehmen wir der „Weferzeitung“ folgende nach Angaben der englischen Presse zusammengestellte Liste über die gesunkenen Schiffe der englischen Flotte, wobei zu beachten ist, daß erst vor kurzem die englische Regierung kundgab, daß von nun ab Berichte

über etwaige weitere Verluste tunlichst verschwiegen werden sollen. So steht nach Angaben der englischen Presse der Verlust folgender englischer Kriegsschiffe fest:

„Warrior“	1905	Panzerkreuzer	13 700 Tonnen.
„Arcturion“	1913	Gesch. Kreuzer	3 600 „
„Gloucester“	1909	„	4 900 „
„Pearl“	1912	„	3 500 „
„Pathfinder“	1904	„	3 000 „
„Amphion“	1911	„	3 500 „
„Pegasus“	1897	„	3 200 „
„Druid“	1912	T.-Zerstörer	770 „
„Laertes“	1913	„	950 „
„Phönix“	1912	„	770 „
„Speedy“	1889	Torpedoboot	800 „

zusammen 37 690 Tonnen.

Soweit die Zusammenstellung der „Wefer Zeitung“ zu der wir den „Pegasus“ hinzusetzen. Dazu käme noch das, wie gemeldet, im Sturm im Kanal gesunkene ehemalige Panzerschiff, jetzt Schulschiff, „Fisgard II.“, das wir aber ebensovornig mitrechnen wollen, wie unser kleines, nur 6,50 Tonnen großes Vermessungsfahrzeug „Möbe“, dessen Vernichtung des nachher von S. M. S. „Königsberg“ unschädlich gemachten „Pegasus“ war.

Demgegenüber sind bekanntlich die deutschen Verluste nach amtlicher Bekanntmachung die folgenden:

S. M. S. „Magdeburg“	1911	Gesch. Kr.	4550 Tonnen
„Köln“	1909	„	4350 „
„Mainz“	1909	„	4350 „
„Ariadne“	1900	„	2650 „
„Sela“	1895	„	2040 „
„V. 187“	1911	„	656 „
„U. 15“	?	„	—

zusammen 18 596 Tonnen.

Der Verlust der Engländer ist also schon — soweit er sich einigermaßen feststellen läßt, die weiteren Verluste werden also seit einiger Zeit tunlichst verschwiegen, — an Rauminhalt der Schiffe und an Gefechtswert der Schiffe mindestens doppelt so groß als der unsrige! Von einer Berücksichtigung der vernichteten Hilfskreuzer, von denen ja z. B. „Oceanic“ den Verlust von „Kaiser Wilhelm der Große“ mehr als wett gemacht hat, und von einer Berücksichtigung der Handelschiffe, bei denen nach allem, was man von englischer Seite bisher gehört hat, den Schaden auf Seiten unserer Feinde ganz unvergleich größer sein muß, sehen wir dabei ab.

Zu den Verlusten an englischen Schiffen sind weiter hinzugekommen die drei Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“.

Die langsame Feldpost.

Amtlich wird mitgeteilt: Von der Postverwaltung angeordnete Nachforschungen nach dem Verbleib von Feldposten aus dem vorigen Monat haben dazu geführt, daß auf einem Bahnhof in Leipzig ein Eisenbahnkofferwagen mit einer großen Zahl von Briefsäcken aufgefunden worden ist. Der Wagen war von Andernach über Elftich, Ramur und Marlenbourg für die dritte Armee abgefaßt, aber infolge eines noch nicht aufgeklärten Verfehlers nicht nach dem Bestimmungsort gelangt oder nicht ausgeladen, sondern nach Leipzig zurückbefördert worden. Die Säcke enthielten Briefsendungen von den

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossat.

28

Der Untersuchungsrichter war müde auf die Frau, die so kurzhand seine Pläne und Hoffnungen durchkreuzte. So stieg er darauf, einen, wie er sich einzubilden beabsichtigte, untrüglichen Beweis für Olfers Schuld beigebracht zu haben und nun kam diese Frau und behauptete, daß er sich nicht und daß Olfers unmöglich das Gift gekaut haben konnte, ja mehr als das, sie verschaffte dem Menschen, der sie doch gar nicht anging, ein Alibi! Was hat sie sich in diese Geschichte gemischt? dachte er erbost. Heilmann war im Grunde kein böser Mensch, er tat mit Absicht keiner Fliege etwas zu Leide, aber er war einerseits dümm und andererseits maßlos stolz und streberhaft und wenn er glaubte, etwas für sein Vorwärtstommen tun zu können, so vergaß er jede andere Erwägung. In seinen Augen war Olfers schuldig, weil er etwas darauf ein, zur Überführung eines so gefährlichen Verbrechers etwas beigebracht zu haben.

Die Photographie wird doch heute noch in der Wilson-School herumgezeigt werden? fragte Paula drängend.

Gewiß, meine Gnädigste, gewiß,“ stammelte er, „und wenn Sie wirklich keiner Täuschung sich hingeben, was ich freilich nicht glaube und was —“

Die junge Frau ließ ihn nicht ausreden. „Sehr schön, Herr Doktor“, sagte sie kurz, „so kann ich mich ja empfehlen. Ich weiß, die Sache liegt nicht in den besten Händen.“ Sie neigte mit stolzer Anmut das Haupt und verließ das Bureau.

Ihr war es so leicht, so wohl zu Mute, wie lange nicht. Bei dem starken Interesse, das sie für den Italiener hegte, freute sie sich aufrichtig, daß es ihr vergönnt gewesen, etwas zu seiner Aufklärung beitragen zu können. Denn sie hielt Lanzani nicht für schuldig, sie nicht. Sie hatte zwar mit eigenen Augen gesehen, daß er im blinden Jähzorn nahezu einen Menschen erschoss, aber andererseits stand ihr auch sein schönes, edles Gesicht vor Augen, das ihr von einer Seele sprach, die eines gemeinen hinterlistigen Verbrechens unfähig war.

Am Abend ging sie in die „Kaiserhallen“, um sich zu überzeugen, daß die Tarantellatänzerin Anita mit der gefeierten

Anita Brufio, die des Grafen Welschens erklärte Braut gewesen, identisch war. Sie erkannte die Italienerin auf den ersten Blick, denn sie hatte sich inzwischen nicht verändert, abgesehen davon, daß ihre Haltung vornehmer und ihr ganzes Wesen gehaltener und königlicher geworden war.

Aber was war das für ein Mensch, der da hinter ihr schlich und alle ihre Bewegungen verzerrt nachmachte? Auch den hatte sie doch gesehen. Diese mageren, wie aus Gummi gemachte Gestalt, dies pergamentene, häßliche Gesicht, das gegenwärtig zwar mit einer dicken Krebelschicht bedeckt war, konnte niemand, der dem Mann einmal begegnet war, jemals vergessen. Da war jeder Zweifel ausgeschlossen, daß dieser Clown, der sich auf dem Programm Long-Bell nannte, derselbe Mann war, den Lanzani damals in Neapel in toller Eifersucht niedergestochen hatte.

Wie ein Wirbelwind schoß ihr ein ganzes Heer wirrer Vermutungen durch den Kopf. Mit der echt weiblichen Reizung, für einen Menschen, der ihr sympathisch war, leidenschaftlich Partei zu nehmen und einem anderen, der ihr mißfiel, das Schlimmste zuzutrauen, sagte sie sofort Mißtrauen gegen den Clown. Worauf es sich gründete, hätte sie nimmermehr sagen können, ihr genügte, daß er widerwärtig häßlich, und flegel Olfers Lanzanis Feind war, um ihn in dem Norddrama des Grafen Welschens die Rolle des Verbrechers zuzuteilen. Sie erwog nicht, was ihn dazu hätte bewegen können, den Grafen zu ermorden, aber doch hielt sie ihn für schuldig. Manche Leute sprechen in solchem Falle von dem Instinkt des ungeschulten und unbefangenen Geistes, der in seiner Einfalt sieht, was dem Sinn der geschulten Verstandigen verborgen bleibt und es mag auch vielleicht etwas Wahres an dieser Theorie sein.

An diesem Abend hatte eine Verschiebung des Repertoires stattgefunden, derart, daß Fridas beide Nummern in eine verschmolzen, erst gegen Ende der Vorstellung, beträchtlich später als Anita Brufio, kamen. Natürlich wußte Paula, daß dies kindliche Geschöpf, das so ganz und gar nicht einer Artistin glich, Olfers Braut war, aber seit sie Kenntnis davon hatte, daß der Angeklagte Olfers ihr italienischer Lehrer war, besaß das Mädchen erst Interesse für sie. Vom ersten Augenblick an sagte sie eine lebhaft sympathie für das junge Ding, das, seine Geige im Arm, mit so todesstrahligen Augen

ins Publikum starrte — Augen, die doch nichts zu sehen schienen, als vielleicht nur etwas, das niemand sonst sah. Genau so wie auf Brümme, machte es einen widerwärtigen, sie empörenden Eindruck auf sie, daß die dürrer Clowns-gestalt mit dem fragenhaften Gesicht alle Bewegungen des holden Geschöpfes nachahmte und beständig mit den knöchernen Armen den zarten Körper berührte. „Armes Ding, was mag sie leiden!“ dachte die junge Frau. „Könnte ich ihr doch helfen!“ Es war ihr förmlich wie eine Erlösung, als die Nummer zu Ende war und die beiden verschwanden.

Am nächsten Vormittag, um die Vistenstunde, meldete Paulas Zimmerfrau ihr einen Herrn.

„Hat er Ihnen nicht seinen Namen genannt?“ fragte die junge Frau.

„Nein, er will ihn der gnädigen Frau selbst nennen aber er läßt die gnädige Frau bitten, ihn nicht abzuweisen, da er in einer wichtigen Angelegenheit kommt.“

Paula bedachte sich eine Minute lang, entschied sich dann aber, den Besuch anzunehmen.

Dieser war ein unansehnlicher, schwächlicher Mann mit ausdruckslosen Zügen, der sich höflich vor Paula verneigte. „Die gnädige Frau mögen verzeihen, daß ich Sie störe, aber wie ich glaube, liegt die Sache, die mich zu Ihnen führt, Ihnen ebenfalls am Herzen“, begann er. „Vorerst aber möge die gnädige Frau gestatten, daß ich mich vorstelle — Brümme, Detektio. Ich komme“, fügte er rasch hinzu, da er Paulas Erstaunen bemerkte, „wegen des Rekrutators Olfers, der des Mordes, begangen an dem Grafen Welschens, angeklagt ist. Wie ich inzwischen erfahren, hat die gnädige Frau dem Untersuchungsrichter Doktor Heilmann wichtige Eröffnungen bezüglich Olfers gemacht. Mir ist der Inhalt derselben wohl bekannt und ich möchte, um jedes Mißtrauen der gnädigen Frau mir gegenüber zu beschwichtigen, bemerken, daß ich meinerseits den Angeklagten auch für unschuldig halte.“

„Und womit kann ich Ihnen dienen?“ erkundigte sich Paula, nachdem sie den Detektio eingeladen, Platz zu nehmen.

„Ich möchte die gnädige Frau um einen Dienst bitten. Könnten Sie sich entschließen, die junge Frida Sasse, Olfers Braut, zu besuchen?“

Paula war betroffen.

letzten Tagen des August aus allen Gegenden von Deutschland für die verschiedenen Truppenteile der dritten Armee. Die Sendungen sind sofort wieder nach dem Felde abgesandt worden.

Hierzu wird weiter geschrieben:

Der auf dem Leipziger Bahnhof ausgefundene Eisenbahngüterwagen mit Feldpostsendungen hat nicht etwa längere Zeit unbemerkt auf dem Bahnhof gestanden. Der Wagen war zunächst richtig nach Belgien geleitet, wurde aber von dort unausgeladen nach Leipzig zurückgeschickt und hier sofort nach dem Eingang entdeckt und unverzüglich wieder nach dem Felde weitergeleitet. Wer die Rücksendung des Wagens verschuldet hat, muß erst noch festgestellt werden. Jedenfalls ist nach einer Erklärung der Oberpostdirektion Leipzig sowohl die hiesige Postsammlung als auch die Feldpostanstalt an dem bedauerlichen Vorkommnis unschuldig.

Berlin, 24. September. Zu den Beschwerden über die Feldpost erfährt der Berl. Lokalanzeiger, daß am 16. September vom Kriegsministerium dem Generalquartiermeister neue Vorschläge unterbreitet worden sind, die auf eine erheblich beschleunigte Beförderung der Feldpostsendungen hinzielen und auch sonst wesentliche Verbesserungen erhoffen lassen.

Das Ringen im Westen.

Eine französische Darstellung.

? **Paris, 24. Septbr.** (Rtr. Frkst.) Die letzten Bulletins hatten ganz unwesentliche Veränderungen des Schlachtfeldes an der Aisne festgestellt. Diese Tatsache wurde heute durch eine offizielle Note näher erklärt; die Note besagt: Die Schlacht an der Aisne dauert nun schon seit Tagen. Ist es nicht wunderbar, daß sie Erinnerungen an den russisch-japanischen Krieg erweckt? Zuerst stand man im offenen Felde und eine allgemeine französische Offensive setzte gegen den Feind ein, der sie nicht erwartete, und nicht Zeit gehabt hatte, ernstliche Defensivstellungen vorzubereiten. Dagegen nimmt der Feind jetzt an der Aisne Stellungen ein, welche die Natur selbst an vielen Punkten sehr stark macht und welche der Feind andauernd hat verbessern und für die Verteidigung einrichten können. Die Schlacht an der Aisne nimmt daher auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Festungskrieges an, wie er in der Mandschurei seinerzeit stattgefunden hat. Man kann hinzufügen, daß die außergewöhnliche Kraft des gegenüberstehenden Artilleriematerials (deutsche schwere Geschütze gegen französische 75 mm-Kanonen) den Feldbesitzungen besonderen Wert gibt, in denen die beiden Gegner stehen. Es handelt sich also darum die Tranchéelinien zu erobern, die alle von Nebenwerken hauptsächlich Stacheldrahtverhauen, verteidigt werden und mit Maschinengewehren besetzt sind, die sich in der Schußrichtung kreuzen. Daher können alle Fortschritte nur langsam erzielt werden. Häufig schreiten Angriffe nicht mehr als einen halben Kilometer am Tage fort. (Zu weissen Gunsten die Angriffe fortzuschreiten ist in dem Bulletin nicht gesagt. Das wissen wir aber aus den deutschen Schlachtberichten.)

London, 24. Sept. „Daily News“ melden aus Chateau Thierry vom 19. d. Mts.:

Gestern tobte ein würender Kampf; die Angriffe fanden Tags und Nachts statt. Die deutsche Infanterie wogte unaufhörlich gegen die Stellungen der Engländer und Franzosen; die Angriffe waren eine Erholung gegen den entnervenden Granatenhagel, der von den Hügelkam, wo die Anwesenheit der Deutschen nur durch den aufsteigenden Rauch der Geschütze wahrnehmbar war. Die deutschen Konotiere machen Fortschritte und bestimmen die Schußweite mit außerordentlicher Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate ins englische Hauptquartier, wo sie vollständige Verwüstung anrichtete. Der Stab kam mit dem Leben davon. Die Verbliebenen hatten schreckliche Verluste; sie vernichteten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf die Verschanzungen war so heftig, daß es den Feldhospitälern unmöglich war, die Toten und Verwundeten wegzuholen. (W. T. B.)

London, 24. September. (Rtr. Frkst.) „Daily News“ schreibt bei der Beurteilung der Operationen in Frankreich: Die Deutschen sind ein furchtbarer Feind, gut trainiert und seit langem vorbereitet. Sie kämpfen um zu siegen und lassen alle Regeln des Fair Play beiseite und niemals zaudern sie, wenn es gilt, den Sieg zu erreichen. Ein großer Teil der Erzählungen über ihre Ausschreitungen sind Uebertreibungen und einige der strengsten Maßregeln, um sich gegen die Bewohner der durchschrittenen Gebiete zu sichern, sind

wahrscheinlich als Kriegsmaßregeln zulässig, aber dennoch ist es endgültig festgestellt (?), daß sie bei mancher Gelegenheit Grausamkeiten begangen und eines brutalen Auftretens schuldig sind.

Berlin, 24. Septbr. (Rtr. Berl.) Nach einer Meldung aus Paris teilt „Petit Parisien“ mit: Das französische Heereskommando sieht sich in die Notwendigkeit versetzt, den Rücktransport der afrikanischen Truppen ins Auge zu fassen, da es sich jetzt schon herausgestellt habe, daß sie einem Winterfeldzug nicht gewachsen sind. Außerdem sei die Verstärkung der Truppen in Tunis, vor allem aber in Marokko, eine durch die Verhältnisse bedingte Notwendigkeit.

Frankreichs Rekrutenmangel.

WTB Mailand, 24. September. „Corriere della Sera“ meldet aus San Remo: Die italienische Regierung, welche erfahren hat, daß an der französisch-italienischen Grenze französische Werber junge Italiener für den Heeresdienst für Frankreich anwerben, und daß viele junge Männer abwandern, hat strenge Maßnahmen getroffen, um die Abwanderung zu verhindern.

Trier, 24. Septbr. (Rtr. Frkst.) In Luxemburg wurde eine deutsche Zentralstelle für Entschädigungen in Luxemburg eröffnet, der auch der luxemburgische Generaldirektor Braun angehört. Sie hat die Aufgabe, die Forderungen und sonstigen durch den Krieg verursachten Sachschaden abzuschätzen. Die Auszahlung erfolgt alsbald.

Berlin, 24. September. Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge sind an den königlichen und fürstlichen Höfen die ausländischen Erziehertinnen entlassen worden.

Der Kaiser bei den verwundeten Schwaben.

Stuttgart, 24. Septbr. Eine hiesige Krankenschwesterin weiß von einem Besuch des Kaisers bei schwäbischen Verwundeten im Lazarett zu L. eine hübsche Episode zu erzählen: Der Kaiser „schwäbelte“ mit den vielen Württembergern in der herzlichsten Weise. Er sagte dabei im schwäbischen Dialekt: „Gelt, dene hent er's (habt ihr's) aber geba, ja, des weiß i wohl, mit de Schwoba ischt nei guat abandla (anbinden), dia saget's oim!“ Nach dieser gut schwäbischen Einleitung fuhr fort: „Ich soll euch Württembergern auch Größe von euerm König bringen. Ich habe ihn neulich in R. besucht, und da gab er mir viele herzliche Grüße an seine lieben Schwaben auf.“ Alle freuten sie sich in ihren Krankenbetten, die hiedern Schwaben, als der Kaiser in dieser traulichen Art sie anredete. Der Monarch ging dann von Bett zu Bett und überreichte den Verwundeten mit einem Handschlag prachtvolle rote Rosen. Einige Zeit verweilte er am Lager eines jungen Kriegers, der mit todersten Augen zu seinem obersten Kriegsherrn aufschaute und dabei erzählte, wo er seine schweren Verwundungen erlitten habe. Der Kaiser fuhr dem schwerverwundeten jungen Soldaten liebevoll mit der Hand über den Kopf und sagte: „Gott hilft, er ist mit uns im Osten und Westen; er wird auch die weiter helfen, mein Junge!“ Kurz nachher trat auch der Generalfeldmarschall v. Moltke in den Saal, in dem die verwundeten Schwaben lagen. Auch er begrüßte sie alle mit herzlichen und aufmunternden Worten und berichtete sodann den gespannt lauschenden Verwundeten über die neuesten Siege, die die deutschen Armeen errungen haben.

Berlin, 27. Sept. Das Oberkommando in den Marken hat das Erscheinen des „Vorwärts“ bis auf Weiteres verboten.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Berlin, 25. Septbr., abends. (Amtlich.) Der Fortgang der Operationen auf dem äußersten rechten Flügel hat zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist.

In der Mitte der Schlachtfront ist heute, von einzelnen Vorstößen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen.

Als erstes Sperrfort südlich von Verdun ist heute Camp-des-romains bei St. Mihiel gefallen.

Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Flagge gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Im übrigen wird aus dem Westen und Osten neues nicht gemeldet.

WTB Berlin, 26. Septbr., abends. (Amtlich.) Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet.

Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfront ist unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts gekommen.

Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben die Feuer eingestellt. Unsere Artillerie ist nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

(Bapaume liegt nördlich von St. Quentin. Die Red.)

WTB Berlin, 27. Sept., abends. Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

Von Nah und Fern.

Nassau, 26. September. (Fürstlicher Dank.) Dem hier wohnenden Schriftsteller Friedrich Brepohl, der aus Anlaß des Heldentodes des ersten deutschen Prinzen, des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe, in der Lippe'schen Landeszeitung „Detmold“ dem Gefallenen einen Nachruf in dichterischer Form widmete, ging von dem Fürstlich Lippe-Detmold'schen Hofmarschallamt im Auftrag des regierenden Fürsten Leopold V. folgende allerhöchste Dankschreiben zu:

Fürstliches Hofmarschallamt. Detmold, den 23. Sept. 1914.
An Herrn Schriftsteller F. W. Brepohl z. St. Bad Nassau (Lahn).

Euer Hochwohlgeboren hat das Hofmarschallamt — für Ihre warmherzige und heimatstreuere Anhänglichkeit an das durch den Heldentod mehrerer Prinzen schwer getroffene fürstliche Haus den tiefgefühlten Dank Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten auszusprechen.

Der Durchlauchtigste Fürst hat insbeson. ere mit persönlicher wie künstlerischer Befriedigung von Ihrem Heldengedicht auf den Tod des Prinzen Friedrich Wilhelm Kenntnis genommen und läßt Euer Hochwohlgeboren seine wärmste Anerkennung dafür aussprechen.

gez. Lar (Hofmarschall.)

Sinken der Kartoffelpreise. Auf dem letzten Kartoffelmarkt in Frankfurt a. Main wurden im Großhandel nur 4,50—5 Mk. pro 200 Pfund Kartoffeln gezahlt, das sind gegen die Vorwoche 1—1½ Mark weniger für dieselbe Menge.

Nassau, 26. Sept. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Leseholzscheine, die zum Sammeln von Leseholz im Stadtwalde berechtigen, ausgestellt werden. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um die Beschaffung des Winterbrandes zu erleichtern, weshalb es sich empfiehlt, von der Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

† Der große Krieg hat in Singhofen schon drei Opfer gefordert; es starben den Heldentod Unteroffizier Klamp vom Schlesw. Holsteiner Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 9, Referent Bingle vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80, Dragoner Loß vom Magdeb. Drag.-Regt. Nr. 6.

Nievern, 26. September. Der unter der tapferen Befahrung des Unterseebootes „U 9“ aufgeführte Maschinistmaat Merz ist hier gebürtigt. Seine Angehörigen wohnen auch hier.

* **Diez, 25. Septbr.** Auf dem heutigen Zwetschenmarkt waren 14,5 Zentner angefahren. Der Zentner ist mit 4 bis 5 Mark bezahlt worden.

Diez, 26. Septbr. Herrn Oberleutnant d. R. Ambrosius Schleben von hier ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Der erste Schnee. Auf dem Hochplateau der Vogesen und des Schwarzwaldes traten während der beiden letzten Tage starke Schneefälle ein.

Ein Besuch bei unseren Landstürmern in Sedan.

Am Samstag, den 19. September, morgens 3 Uhr, fuhren wir mit dem Kraftwagen, der dem Leiter der Fahrt, Herrn Bürgermeister Hafenclever, in liebenswürdiger Weise Frau Kommerzienrat Schröder aus Nievern zur Verfügung gestellt hatte, ab über Koblenz-Metternich durch die Eifel nach Kaisersesch zu. Da uns unterwegs mitgeteilt wurde, daß der Weg durch die Eifel sehr große Steigungen habe, und da wir schon einmal vor dem Orte Dillingenheim, wegen der schwer belastenden Liebesgaben, einen Vorstoß von vier Pferden nötig hatten, verließen wir die Eifel und wandten uns abwärts zur Mosel nach Cochem. Von hier fuhren wir dann an der Mosel entlang, wo wir unterwegs Gelegenheit hatten, bei einem verwundeten Offizier zum erstenmal das eiserne Kreuz 1914 zu sehen, nach Trier, wo wir etwa 1 Uhr Mittags anlangten. Hier in Trier machte sich schon die Nähe des Kriegsschauplatzes bemerkbar. Überall militärische Vorbereitungen. Nachdem wir unseren Kraftwagen mit neuem „Hafner“ gefüllt hatten, ging es über Wasserbillig weiter — ins Luxemburgerland. Bei lieblich strömendem Regen fuhren wir dann gegen 5 Uhr in der romantisch gelegenen Hauptstadt Luxemburg ein. Wir fuhren nach dem Quartier des Etappenkommandanten und stellten unseren Wagen nach dessen Ratsschlag in sichere Obhut. Hier in Luxemburg merkte man erst recht, daß man doch schon einige Kilometer näher am Feindesland war. Ueberall in der Stadt sieht man militärische Wachtposten, die von einem Thüringer Landsturmabteilung gestellt werden. Vor dem Bahnhof zeigte man uns die Stelle, wo vor einigen Wochen von einem französischen Flieger eine Bombe niedergeworfen worden war. Man sah, daß erst vor kurzer Zeit, die Aufwühlung im Boden wieder zugeschüttet worden war. Ebenso sah man an den Quadersteinen des Bahnhofs Beschädigungen. Gegenüber dem Bahnhof wurde uns auch

ein Haus gezeigt, dessen Hintergebäude durch eine andere französische Bombe vollkommen zerstört waren. Wir nahmen dann in dem Gasthaus des Etappenkommandanten, in dem auch österreichische Offiziere wohnten, Wohnung und waren so bis Sonntagmorgen in bestem Schutze. Am Sonntagmorgen ging es dann frühzeitig weiter. Wir fuhren an dem kaiserlichen Hauptquartier vorbei nach dem belgischen Garnisonstädtchen Arlon. Wenige hundert Meter hinter Luxemburg sahen wir von den deutschen Soldaten hergestellte Erdbeschützungen und Schützengräben. Hierauf hatte man uns schon vorher in Luxemburg aufmerksam gemacht und uns mit Verwunderung für das deutsche Militär erzählt, daß am ersten Morgen nach der Mobilmachung um 3 Uhr von Trier aus schon deutsches Militär diese Verschanzungen ausgeworfen hatten. Die Truppen seien in Eilmärschen und in Automobilen angerückt gekommen. In Arlon besichtigten wir dann kurz die belgische Kaserne, vor der ein Thüringischer Landwehrmann Wache steht, und die von dem Thüringischen Landsturmabteilung belegt ist. Dann ging es weiter durch Belgien über die französische Grenze nach Sedan. Wir fuhren durch viele Ortschaften, die von den Truppen zum Teil zerstört und zum Teil auch niedergebrannt werden mußten. Soweit die Bevölkerung ihre Wohnstätten nicht verlassen hatte, stand dieselbe scheu- und finsterblickend vor ihren Türen. Zum Teil erwiesen sie uns auch wohl aus Angst, daß wir bössartige „Brüssiens“ seien, mit der rechten Hand militärische Ehrenbezeugungen. Wir selbst waren jedoch nicht so bössartig, sondern waren selbst froh, daß man uns ungeschoren ließ, und daß man zum Teil versuchte, uns nur mit ohnmächtigen Franzosenblicken zu töten. — Soweit wir unterwegs an der Bahnlinie vorbeifuhren, trafen wir deutsche Wachmannschaften. Die Leute freuten sich sehr, als wir an sie, fern von der Heimat, deutsche Zeitungen verteilten. Der deutsche Humor scheint übrigens unseren Truppen auch in Feindesland nicht geschwunden zu sein. Denn unterwegs standen vor einem Bahnhofsgebäude, das sich zwei Wachsoldaten häus-

lich eingerichtet hatten, ein ausgestopfter französischer und ein ausgestopfter belgischer Soldat. Dem französischen hatten unsere Soldaten ein Schild um den Hals gehängt mit der Aufschrift „Ich will deutsch werden“, dem belgischen ein solches mit der Aufschrift „Ich bin schon deutsch.“ Zu beiden Seiten der Straße sahen wir überall Erdbeschützungen und Schützengräben, ebenso sah man in großer Menge frische Erdausschüttungen, unter denen Soldaten ruhten. Zum Teil waren diese Gräber durch geschmückt, daß auf ihnen ein deutscher Helm lag oder daß man dem gefallenem Kamerad Blumen oder einen grünen Zweig auf das Grab gelegt hatte. Ebenso lagen zerstreut am Wege französische militärische Kleidungs- und andere Uniformstücke. Auf dem Felde sah man noch viel Getreide, das leider vollkommen verdorben war. In den Straßengräben lagen vereinzelt zerstörte Autos und Pferdewagen. Kurz vor Sedan kamen wir dann an einer deutschen Feldbäckerei vorbei. In Sedan selbst sahen wir dann als erstes deutsches Wahrzeichen eine schwarz-weiß-rote Fahne, die man auf dem Marktplatz an dem Standbild des französischen Generals Turenne, dem General in die Hand gedrückt hatte. So hat man aus Turenne einen trefflichen Verkäufer der deutschen Farbe gemacht. Auf demselben Platz war die Kapelle des ebenfalls in Sedan liegenden Landsturmabteilung'schen Offiziers gerade dabei, deutsche Militärmusik der zurückgebliebenen Bevölkerung von Sedan vorzuspielen. — Wir fuhren dann hinaus zur Kaserne unserer Landsleute. Als wir gerade in den Kasernenhof einbogen, waren dieselben Romanen zum Appell versammelt. Da bedurfte es keines längeren zum Begreifen, sondern dieselben machten einige Hand feiert, und man sah für wenige Augenblicke stehen. Feldweibel mutterfeelenallein auf dem Kasernenhof stehen. Aber auch diese kamen alsbald und schlossen sich an. Es staunten und freundlichsten Begrüßung herzlichst an. Es war gerade so, als wenn das Christkindchen mit Weihnachtspaketen gekommen wäre. In der Nähe der Kaserne liegt die Villa eines dortigen Großindustriellen, in der sich die Herren Offiziere des Bataillons gemütlich ein-

Aufruf.

Die in Sedan stationierten Mannschaften des Landsturm-
bataillons Oberlahnstein haben bei der kalten und regnerischen
Witterung sehr zu leiden, insbes. macht sich dies bei Rückkehr
der Truppen in ihr Standort (Kaserne) bemerkbar, weil
Uniformstücke zum Wechseln der nassen Kleider fehlen. Es
ist deshalb dringend notwendig, daß die Mannschaften Klei-
dungsstücke zugehen, die sie nach Beendigung des Dienstes
anlegen können. In erster Linie werden Röcke und wollene
Häuser willkommen sein, daneben aber auch Strümpfe, Hals-
tücher und wollenes Unterzeug. Es ist beabsichtigt, solche
Sachen zu sammeln, und sie alsdann den Mannschaften des
Landsturm-Bataillons in Sedan zuzuführen.

Ein großer Teil der Mannschaften hat im hiesigen Kreise
seinen Wohnsitz und daselbst seine Angehörigen zurückgelassen.
Für diese Familien soll in erster Linie damit eine Gelegenheit
geboten werden, ihren Angehörigen in Sedan die oben be-
zeichneten Kleidungsstücke zuzuführen, hieran muß jedoch die
Bedingung geknüpft werden, daß sich die Sendungen auf
das notwendige beschränken, also von den wollenen Sachen
nur je ein Stück in handlichen Paketen zur Beförderung ein-
geliefert werden. Die Pakete, denen auch Zigarren, Tabak
beigepackt werden können, müssen die genaue Adresse des
Empfängers tragen.

Aber auch anderen Familien, die keine Angehörigen beim
Landsturm-Bataillon haben, soll hiermit Gelegenheit geboten
werden, durch Schenkung der oben bezeichneten Kleidungs-
stücke das Rote Kreuz in die Lage zu versetzen, für die mit-
sorgen zu helfen, die der Lieben in der Heimat entbehren.

Die Sachen sind spätestens bis Dienstag, den 29. Sep-
tember 6 Uhr nachm. an die Sammelstelle des Rotes Kreuz-
es, Alte Kaserne in Diez für die Bezeichnung „Liebesgaben
für Sedan“ abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Rotes Kreuz für Diez und Umgegend.

Duderstadt, Königl. Landrat.

(Zur Beförderung mit vorgenannter Sendung nach Sedan
nimmt auch das Bürgermeisteramt in Nassau bis Dien-
stag, 29. September, morgens 9 Uhr Pakete an.
Die Schriftleitung.)

Auszug aus der Verlustliste.

(Für den Unterlahnstein.)

Jägerbataillon Nr. 7.

3. Kompanie

Hermann Böhm aus Bad Ems — verwundet — (befindet
sich im holländischen Lazarett „Noode Kruis“ (Rotes
Kreuz) Ursuline Eiden).

Infanterie-Regiment Nr. 87 Mainz.

II. Bataillon

Gefecht bei Schamps, Herbeumont-Rencourt,
Matton, Antrecourt vom 22. bis 28. August 1914.

5. Kompanie

Offizier-Stellvertreter Emil Bernhardt, Kagenelbogen — tot.

6. Kompanie

Referent Schäfer, Laurenburg — leicht verwundet.

7. Kompanie

Referent Wilhelm Giff, Kagenelbogen — leicht verwundet.

8. Kompanie

Referent Karl Gasteier, Kagenelbogen — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88 Mainz und Hanau.

Longlier, Bertrix, Matton, Rancourt
am 20., 22., 24. und 28. Aug. 1914.

I. Bataillon

3. Kompanie

Musketier Friedrich Reusch, Diez — leicht verwundet.

II. Bataillon

Maschinengewehrabteilung

Unteroffizier Heinrich Kleuser, Diez — schwer verwundet.
Schütze Wilhelm Held, Diez — schwer verwundet.

gerichtet haben, so von hier auch Herr Oberförster Müller,
Herr Dr. Wagner und Herr Kommerzienrat Schröder
von Nievernerhütte, während Herr Oberleutnant v. Mar-
schall als Brigadeadjutant in der Präfektur wohnte. Wir
sahen bei den Herren freundlichste Aufnahme und durf-
ten dort in Feindesland deutsche Küche genießen, die
Herr Küchenchef, Schankwirt Noad aus Nassau, bereitete.
Nach dem Essen wurde dann durch Herrn Bürgermeister
Hasenclever die Verteilung vorgenommen. Herr Major
von Falkenberg brachte den Dank der Truppen durch ein
Hoch auf dem Kasernenhof zum Ausdruck.

Dank den Bemühungen des Oberleutnant von
Nassau sind unsere Truppen seit einiger Zeit in
einer ziemlich neuen Kaserne untergebracht, wo wir
ein recht gesundes Unterkommen gefunden haben.
Die Verpflegung ist gut und unsere Landsleute
befinden sich alle wohl. Die anfänglichen gesund-
heitlichen Störungen, die wohl das ungewohnte
Leben und der tägliche Genuß des französischen Rot-
weines gebracht hatten, sind vollkommen überwunden.
— Sie alle haben sich jetzt beaglich eingerichtet. — Auf
der Stube des Sanitätsunteroffiziers Theo Müller aus
Nassau befindet sich sogar ein richtig gehendes Klavier. —
Mit Hilfe dieses Instruments wird sogar abends Vor-
stellung im „Variete“ gegeben. — Also deutsche, kamerad-
schaftliche Lustigkeit. In der Nähe von Sedan wurde
uns dann gezeigt das Schloß Bellevue, wo am 2. Sep-
tember 1870 die Zusammenkunft Kaiser Wilhelm I. und
des besiegten Kaisers Napoleon stattfand. Ebenso haben
wir die Anhöhen von Sedan gesehen, die vor wenigen
Wochen von unseren deutschen Truppen mit vollem
Erfolge gestürmt worden sind. Unsere Sedaner Lands-
leute haben uns erzählt, daß sie am Tage nach ihrer
Ankunft in Sedan auf diesen Gefilden noch hunderte
von deutschen und französischen Soldaten beerdigt haben.
Der Eindruck sei ein schrecklicher gewesen. Man bekommt
überhaupt in Sedan einen Eindruck von dem, was das
Wort „Krieg“ bedeutet. Alles geht in einer gewissen
Erregung vor sich. Ueberall Militär und überall Ärzte

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80 Oberlahnstein.

I. Bataillon

Neufchateau, Tramblois am 22. und 24. Aug. 1914.

1. Kompanie

Leutnant d. Res. Kurandt, Diez — schwer verwundet.
Wehrmann Karl Peter Scheurer, Gerold — tot.
Wehrmann Karl Back, Rottert — tot.
Unteroffizier Jahn, Singhofen — schwer verwundet.
Wehrmann Kunz, Ems — schwer verwundet.
Unteroffizier Robert v. Belke, Dausenau — vermisst.
Wehrmann Karl Philipp Pfeifer I. Kagenelbogen — vermisst.
Wehrmann Wilh. Bruchhäuser I., Niedertiefenbach — vermisst.
Wehrmann Wolff III., Laurenburg — vermisst.
Wehrmann Karl Keuper, Kalkofen — vermisst.
Wehrmann Karl Altenhofen, Kalkhofshausen — vermisst.
Referent Diehl, Horhausen — vermisst.
Wehrmann Jfelbacher, Geilnau — vermisst.
Referent Krämer, Aull — vermisst.
Wehrmann Wagner I., Becheln — vermisst.
Wehrmann Heinrich Friedrich Baseler, Oberneisen — vermisst.
Referent Bassel, Singhofen — vermisst.
Referent Hermann Stiller, Diez — leicht verwundet.
Wehrmann Heinrich Kröller, Diez — leicht verwundet.

2. Kompanie

Wehrmann Karl Wilhelm Meyer, Klingelbach — tot.
Unteroffizier Wilh. Nink, Friedenz — schwer verw. (tot).
Wehrmann Friedrich Wilh. Möbus, Hahnstätten — leicht verw.
Wehrmann Johann Diehl, Ems — leicht verwundet.
Wehrmann Heinrich Schupp, Ems — leicht verwundet.
Wehrmann Konrad Kardarius, Ems — leicht verwundet.
Referent Josef Bloch, Attenhausen — tot.
Unteroffizier Karl Schmidt, Ems — schwer verwundet.
Unteroffizier Johann Klöppel, Bremberg — leicht verw.

3. Kompanie

Unteroffizier Karl Anton Diehl, Altdiez tot.
Wehrmann Peter Völker, Ems — leicht verwundet.
Referent Adolf Supp, Ems — leicht verwundet.
Gefreiter Wilh. Philipp Schüler in Nassau — leicht verw.
Wehrmann Heinrich Reiffert, Remmenau, leicht verwundet.
Referent Jak. Ludw. Nannenburg, Wasenbach — leicht verw.

4. Kompanie

Vizefeldwebel W. Stricker, Weidgesmühle (Klingelbach) — tot.
Gefreiter Peter Wagner, Balduinstein — leicht verwundet.
Wehrmann Karl Becker, Hirschberg — leicht verw.
Wehrmann Christian Gensmann, Dausenau — leicht verw.
Wehrmann Hermann Wicks, Kagenelbogen — leicht verw.
Wehrmann Karl Christ. Busch, Biebrich — leicht verwundet.
Wehrmann Philipp Heinrich Ackerman, Rottert — verw.
Wehrmann Philipp Josef Rimerod, Becheln — schw. verw.
Wehrmann Wilhelm Senft, Diez — leicht verw.
Wehrmann Aug. Spriestersbach, Burgschwalbach — l. verw.
Wehrmann Ernst Max Gronert, Ems — schwer verw.
Wehrmann Georg Thorn, Scheidt — vermisst.
Gefreiter Ludwig Weil, Lohrheim — verwundet.
Referent Heinrich Meinecke, Holzappel — vermisst.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf
Freitag, den 2. Oktober cr., abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Anerkennung des Schuldscheins betr. Anleihe zum Post-
neubau.
2. Verkauf eines Grundstücks an die Gewerkschaft Käfer-
burg.
3. Anschaffung eines Sargenkapparates.
4. Genehmigung der Anlage einer Freitreppe am Landes-
bankgebäude auf städtischem Gelände.
5. Wahl der Kommission zur Prüfung der Stadtrechnung.
6. Wahl der Beisitzer und deren Stellvertreter zur Stadtver-
ordnetenversammlung.
7. Bewilligung einer Bauaufsicht zum Postneubau.
8. Verpachtung einer Remise im Nebengebäude des Adels-
heimhofes.
9. Mitteilungen.

Der Magistrat wird hierzu mit eingeladen.

Nassau, den 26. September 1914.

Medenbach,

Stadtverordneter-Vorsitzer.

und für das Rote Kreuz tätige Personen. Auf einer
Anmenge von Häusern sieht man die Flagge des Rotes
Kreuzes gehißt. Und drinnen in diesen Häusern ist alles
angefüllt mit verwundeten Krieger. Es ist ein Ge-
tummel von Kraftwagen. Zum Teil sind diese vollbe-
setzt mit Offizieren, welche hinaus eilen nach Reims in
die Schlacht, zum Teil dienen sie auch dem Transport
Verwundeter, die von Reims her aus der Schlacht ge-
holt werden. Vor einem Hause auf dem Marktplatz in
Sedan sieht man einen deutschen Wachtposten stehen
mit aufgezogenem Bajonett, und oben hinter dem Fen-
ster sieht man fünf französische Herren, die die Deutschen
als Geiseln für etwaige Störungen durch die Bevölke-
rung von Sedan festgesetzt haben. Wenn man alles dieses
gesehen hat, so kann man immer wieder den Dank
äußern, daß unsere waderen deutschen Truppen es ver-
mocht haben, den Kampf auf fremder Erde sich abspielen
zu lassen. Denn wenn unsere Truppen auch als Sieger
ihre deutsche Zucht bewahren und wenn auch nur das
zerstört wird, was im Interesse des Krieges erforder-
lich ist, so sind die Wirkungen für ein Land, in dem
der Krieg getobt hat, doch unübersehbar. Und wie
hätten erst unsere Gegner gewütet, wenn sie unsere
deutschen Landsleute hätten erreichen können! Und wie schmach-
voll und niederdrückend wäre es gewesen, wenn die
Deutschen hätten gestatten müssen, daß fremde Truppen
sich in unseren Städten häuslich niederließen.

Nachdem wir nun am Montag noch die Stadt uns
näher angesehen und nachdem wir uns von unseren
Landsleuten mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“
verabschiedet hatten, ging es zurück nach der Heimat.
In Luxemburg blieben wir über Nacht. Am Dienstag
hatte sich unser Expeditionsleiter schon früh auf den
Weg gemacht, um irgendwo ein Faß Bier aufzutreiben,
das er nach Sedan, wo man nach deutschem Biere lechzte,
schicken wollte. Als ich gemütlich beim Frühstück saß,
kam auf einmal ein großer Rollwagen angefahren,
auf dem sich außer dem Kutscher und dem Faß Bier
auch unser Herr Bürgermeister Hasenclever befand. Dieser

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 29. September, nachmittags
5 Uhr wird das Obst vom Baum Nr. 4, Distrikt Vahell,
öffentlich meistbietend verkauft.

Nassau, 28. September 1914.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Verpflegungsgelder für die Einquartierung
der Kraftwagen-Begleiter und der beiden Landsturm-
Kompanien sind unter Vorlage der Quartierzettel
hier in Empfang zu nehmen. Falls bis zum 30.
September d. Js. die Verpflegungsgelder nicht abge-
hoben sind, wird angenommen, daß die Empfangs-
berechtigten zu Gunsten der bedürftigen Familien un-
serer im Felde stehenden Krieger auf die Zahlung
Verzicht leisten.

Donnerstag, den 1. Oktober ds. Js. ist die
Kasse vormittags geschlossen, nachmittags nur
zur Auszahlung der Familienbeihilfe an die Frauen
der im Felde stehenden Krieger geöffnet.

Nassau, den 26. September 1914.

Die Stadtkasse.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten
Sohnes

Fritz,

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden von Verwandten, Freunden und Bekannten,
insbesondere seinen Schulkameraden und Schul-
kameradinnen von Homburg, den Schulkameraden
von Nassau und Bergn.-Scheuern sagen wir hier-
mit herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Scheuern.

Homburg, den 27. September 1914.

Am Mittwoch den 30. d. Mts. ist mein Geschäft
geschlossen.

Jacob Landau.

Runddünger.

Ammoniak, Superphosphate, Thomasmehl, Kali stets
zu haben bei Jakob Landau, Nassau.

Am Samstag Abend ein Geldbeutel mit 9,55 Mk.
Inhalt von Metzger Neumann bis Kaltbachstr. 3 verloren.
Der ehrliche Finder wird um Abgabe gegen Belohnung ge-
beten bei Frau Zimmer, Kaltbachstr. 3.

Schöne Zwetschen hat abzugeben
Hof Oberguttenau.

Neu aufgenommen:

Zigarren und Zigaretten

in den vorzüglichsten Qualitäten. Durch einen
Versuch möge man sich von der Güte überzeugen.

Ferner: Feldpostkarten, 100 St. 50, 200 St. 88 Pf.
Kriegspostkarten mit Ansicht, 2 Stück 10 Pf.

Albert Rosenthal, Nassau (Lahn).

erreichte es, daß ihm von dem Linienkommandanten
ein Musketier zur Verfügung gestellt wurde, der das
Faß auf die Bahn begleiten sollte. Wir gingen nun
mit unserem Bierfeldat zum Bahnhof und empfahlen
ihm, bis zur Abfahrt des Zuges sich auf das Faß zu
setzen, damit dies ja nicht verschwinden solle. Dies tat
er auch getreulich. Es war ein Votzbringer namens
Mussel. Das Pulver scheint er nicht erfunden zu haben
und er scheint auch nicht schuld daran zu sein, daß es
knallt. Jedenfalls — als er auf dem Bahnbüro den
Transportschein unterschreiben mußte und ich ihn frag,
was er denn eigentlich habe unterschreiben müssen, sagte
er: „Ja, das hab ich nicht gemerkt.“ Wenn ich in-
zwischen nicht erfahren hätte, daß das Faß angekommen
ist, würde ich mich garnicht wundern, wenn er noch in
Luxemburg im Bahnhof auf dem Faß säße und die Ab-
fahrt des richtigen Zuges erwarten würde. Wir haben
dann in dem Franziskaner Kloster noch einen jungen
Wiesbadener Offizier besucht, der auf beiden Augen die
Sehkraft eingebüßt hat. Gerne hätten wir seinem
Wunsche, mit in die Heimat genommen zu werden, will-
fahrt, aber der Arzt konnte es noch nicht gestatten. So
nahmen wir denn zwei andere sächsische Offiziere, die
Beide Beinverletzungen hatten, mit und brachten die-
selben über Trier-Berncastel durch den Hunsrück nach
Bingen, wo sie bei Verwandten Aufnahme fanden.
Gerne hätten wir den dringenden Wunsch vieler in dem
Kloster untergebrachter Verwundeter, mit in die Heimat
genommen zu werden erfüllt, aber wir hatten keinen
Platz. Wir hoffen, daß auch diese Krieger recht bald
Gelegenheit zur Heimfahrt finden werden. Am Mitt-
woch Morgen um 1 Uhr kamen wir dann wieder über
Koblenz in der Heimat, mit dem frohen, befriedigenden
Bewußtsein an, unseren waderen Landsleuten eine große
Freude draußen in Feindesland bereitet zu haben. Wir
wünschen von Herzen, daß wir alle unsere getreuen
Sedaner bald nach errungenem Siege wieder hier bei
uns sehen.

Gies.

Was jetzt durch Deutschlands Gauen weht.

Was jetzt durch Deutschlands Gauen weht
Ist stärker als der Feind!
Aus tausend Seelen ein Gebet
In Treue fest vereint.

Mit frohem Sang und frischem Mut
Das Schwert in starker Hand.
Was Teufel scheert Euch Gallenmut?
Der Ruß' im Feindesland?

Ihr deutschen Jüngens: Gott mit Euch!
Wie Eure Wangen glüh'n!
Ihr Tap'ern! Segnend lassen wir
Euch nach den Grenzen zieh'n.

Und bis zum letzten Atemzug,
Ihr werdet treu bestehn';
Vergelten was mit Lug und Trug
Die Feinde täglich täen.

Was jetzt durch Deutschlands Gauen weht
Das ist ein heil'ger Klang.
Mich drückt durch Tod und Abendrot
Tönt jauchzend Sieges-Sang.

(E. Neuhofer von Habeln.)

Dieg. 25. September [Fruchtmarkt] Per Hektoliter.					
Fruchtgattung.	Deutscher Durchschnittspreis	Deutscher Preis	niedrigster Preis	Deutscher Preis	niedrigster Preis
Roter Weizen	20	75	—	—	—
Fremder Weizen	21	25	—	—	—
Korn	15	75	—	—	—
Gerste	13	50	—	—	—
Futtergerste	00	00	—	—	—
Hafer	10	00	10	50	50
Randbutter p. Kilo	2	40	—	—	—
Eier 1 Std.	—	9	—	18	17

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 30. September. Abends 8½ Uhr Kriegsbetsunde
Herr Pfarrer Moser.

Dienstag. Mittwoch, 30. September. Nachm. 4 Uhr: Bibel- und Betsunde in Sulzbach.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines Streitsalles wird darauf hingewiesen, daß nach § 2 des Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Nassau jedes Mitglied der Feuerwehr — auch der Pflichtfeuerwehr — verpflichtet ist, bei allen Übungen und Bränden pünktlich an dem dazu bestimmten Orte zu erscheinen und sich beim Abteilungsleiter zu melden. Ohne Erlaubnis des Führers darf kein Mitglied bei Bränden oder Übungen abtreten.

Da die Führer der Polizei-Verwaltung darüber Bericht zu erstatten haben, welche Feuerwehrmitglieder dieser Anordnung nicht entsprochen haben, so müssen alle diejenigen Mitglieder bestraft werden, die sich bei dem Führer nicht gemeldet haben, selbst wenn sie an der Brandstelle anwesend waren.

Nassau, den 23. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Gemäß § 6 des Ortsstatuts betreffend das Feuerlöschwesen der Stadt Nassau wird hiermit bekannt gemacht, daß sich bei dem nächsten Brande, Läuten sämtlicher im Turm der hiesigen evangelischen Kirche befindlichen Glocken, nur die Mitglieder des 1. Viertels unverzüglich einzufinden haben. Zum 1. Viertel gehören: Bahnhofstraße, Lahnstraße, Kirchstraße, Römerstraße, Brückengasse, Kettenbrückstraße, Emiserstraße und Koppelsheck.

Nassau, den 23. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Gebäudebesitzer, welche eine Veränderung in der Brandversicherung ihrer Gebäude, die Aufnahme von Neubauten in die Nassauische Brandversicherungs-Anstalt, Klaffenänderung oder die Aufnahme bestehender Versicherungen beabsichtigen, wollen ihre Anträge bis spätestens 21. Oktober d. Js. bei dem Bürgermeisterei anbringen.

Nassau, den 24. September 1914.
Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Winterbedarfs an Kohlen und Zechenkoks für das hiesige Rathaus soll im Submissionswege vergeben werden. Nähere Angaben sind auf dem Bürgermeisterei zu erfragen. Offerten bis zum 3. Oktober erbeten.

Nassau, den 24. September 1914.
Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 7. August 1888 wird im Einverständnis mit dem Feldgericht hiermit angeordnet, daß die Tauben während der gegenwärtigen Saatzeit vom 1. Oktober d. Js. ab auf 6 Wochen in den Taubenschlägen zu halten sind. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der vorbezeichneten Polizei-Verordnung bestraft.

Nassau, den 24. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Ein Erlaubnischein zum Fischen mit Streichhammen oder Hebgarn kann noch abgegeben werden.

Nassau, den 25. Septbr. 1914.
Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Alle Wandergewerbetreibenden, welche für das nächste Kalenderjahr, also für 1915, einen Wandergewerbe- bezw. einen Gewerbechein haben wollen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Anträge spätestens in der ersten Hälfte des Monats Oktober d. Js. bei der unterzeichneten Ortspolizei- behörde mündlich oder schriftlich zu stellen. Abwesende können die Anträge auch durch ihre Angehörigen einbringen lassen. Nur bei Einhaltung der angegebenen Frist ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die beantragten Scheine noch vor dem 1. Januar kommenden Jahres auf der Hebestelle — Stadtkasse — hier zur Einlösung bereit liegen werden.

Nassau, den 25. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Errichtung eines Freibanklokals im Realschulnebengebäude sind zu vergeben. Angebote, welche mit entsprechender Aufschrift versehen sein müssen, werden bis zum 5. Oktober erbeten. Der Kostenanschlag kann auf dem Bürgermeisterei eingesehen werden.

Nassau, den 26. September 1914.
Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. Oktober findet kein Eichtag statt.

Es ist beabsichtigt, bis Ende Dezember die Eichtage ausfallen zu lassen, falls nicht genügende Anträge auf Ausführung von Eichungen vorliegen. Gewerbetreibende und Personen, welche eichpflichtige Geräte haben, wollen deshalb bis zum 20. Oktober hier die Zahl und Art der Eichgegenstände anmelden.

Nassau, den 26. September 1914.
Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Zum Sammeln von Leichholz im hiesigen Stadtwalde werden an bedürftige Personen, insbesondere an solche, deren Ernährer zum Kriegsdienst einberufen worden sind, Leichholzscheine abgegeben. Die Scheine sind auf dem Bürgermeisterei zu beantragen.

Nassau, den 28. September 1914.
Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Die Verpflegungsgelder für die Einquartierung der Kraftwagen-Begleiter und der Landsturm-Kompagnien sind unter Vorlage der Quartierzettel bis zum 30. September l. Js. in Empfang zu nehmen. Zugleich wird an die baldige Zahlung des Holzgeldes dringend erinnert.

Nassau, 21. September 1914.
Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 1. Oktober findet die Erhebung der Gemeindesteuer II. Vierteljahr 1914 bei der unterzeichneten Kasse statt.

Bergu-Scheuern, 25. September 1914.
Die Gemeindekasse.

Eiliges Dienstmädchen wird sofort gesucht. Fahrt wird vergütet.

Franz Krämer,

Schuhgeschäft und Schreibmaterialien.

Horchheim a. Rh.

Ein braves, fleißiges Mädchen für alle Hausarbeit und welches zwei Kinder von 3½ und 5½ Jahren zu beaufsichtigen hat, sofort gesucht.

Jos. Diner, Bad Ems.
Römerstraße.

Kaufe

Fall- und Schüttelobst

zum höchsten Tagespreis.

M. Rosenthal, Nassau

Frische Sendung

Ruß-Schmiede-Kohlen

eingetroffen.

Chr. Walzer, Nassau. Kohlenhandlung.



Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser

Wird Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.

Dreyers Fruchtsoß-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftbereitung.
Halbe Kochzeit + 50% Zußererparnis.

Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg

Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Alleinige Niederlage bei:

Albert Rosenthal, Nassau.



Zuglampen 28"
p. Stck. Mk. 4,50 6,00, 9,00

**Kettenhänge-
lampen**
p. Stck. Mk. 3,50, 4,00.

Tischlampen
p. Stck. Mk. 1,80, 2,00, 2,50,
3,00, 4,00, 4,50.

Küchenlampen
p. Stck. 35, 85 Pfg.

Küchenlampen 10"
mit Spiegel p. Stck. 95 Pfg.

Sturmlaternen
Marke Panzer p. Stck.
2,20 Mk.

Sturmlaternen
Marke „Rheinland“, solange
Vorrat reicht, p. Stck.
Mk. 1,65.

Einzelne Brenner sowie
Lampendocht, Zylinder offer-
riere zu sehr billigen Preisen.

W. Rosenthal
Nassau.

Nassau.

Obstmärkte
am 28. September und 13. Oktober.

Zwischenmarkt
jeden Mittwoch bis zum 28. Oktober.
Es können auch Kartoffeln und Gemüse aufgeführt werden.
Der in Kalendern pp. auf den 5. Oktober vorgemeinte Kram-, Schweine-, Rindvieh- und Obstmärkte

(Michelsmarkt)
ist auf den 28. September verlegt worden. Mit Rücksicht auf den Krieg werden mit dem Michelsmarkt diesmal besondere Veranstaltungen nicht verbunden; der Markt findet vielmehr im Rahmen der üblichen Märkte.

Diez.
Obstmärkte am 6. und 16. Oktober.
Zwischenmarkt an jedem Freitag.

Montabaur.
Obstmärkte am 14. und 21. Oktober.

Feinste Süßrahmbutter.
Tafelbutter, Pfd. 1.35 Mk.
frisch eingetroffen.

Römer Konsum-Geschäft, Nassau.
Amtsstraße.

Sebolin,
eine vorzügliche Salbe zur Ver-
hütung des Wundwerdens im-
folge von Reibung oder bei
Schweiß. Sebolin hat sich
auch bei Brandwunden, Rissen
der Haut, zur Erweichung der
Hornhaut usw. besonders gut
bewährt.

Zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Sämtliche
Erntegeräte
zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Korbfaschen
zum Ansetzen von Obst- und
Beerenwein in verschiedenen
Größen bei
J. W. Kuhn.

Nassauer Anzeiger.

Nassau, 30. September 1914.

Sonder-Blatt.

WTB **Berlin**, 30. Sept. Großes Hauptquartier. (Amtlich.) Der Generalstabsarzt von Stierung hat dem Kaiser folgende Meldung erstattet. Vor einigen Tagen wurde in Orhis das deutsche Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. Sept. gegen Orhis unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon 35, stieß dies auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte mit einem Verluste von

8530 Verwundeten

zurück. Das am nächsten Tage entsandte bayerische Pionierbataillon stieß auf keinen Feind. Es fand Orhis von den Bewohnern verlassen. In einigen Orten wurden 20 am Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutschen verstümmelt aufgefunden.

Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einstopfen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt.

Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundschriststückes ist von zwei französischen Geistlichen unterschristlich bestätigt.

Orhis ist dem Erdboden gleich gemacht worden.